

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 96.

Neuenbürg, Samstag den 24. Juni

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die diesjährige Aushebung.

In Folge der am 24. d. M. stattfindenden Reichstags-Stichwahlen hat die Kgl. Obererziehungs-Kommission den Reise- und Geschäftsplan in der Weise geändert, daß die Aushebung im Bezirk Neuenbürg anstatt am 4. und 5. Juli nunmehr am

Mittwoch den 5. u. Donnerstag den 6. Juli 1893 stattfindet.

Der Erlaß vom 10. d. Mts., Enzthäler Nr. 91, erfährt hienach insofern eine Berichtigung, als diejenigen Leute, welche am 4. Juli zu erscheinen hätten, nunmehr am

Mittwoch den 5. Juli 1893, morgens präzis 6 1/2 Uhr und diejenigen, welche am 5. Juli zu erscheinen hätten, nun am

Donnerstag den 6. Juli 1893, morgens präzis 6 1/2 Uhr zu erscheinen haben.

Den 22. Juni 1893. Zivilvorsitzender der Erziehungskommission. Oberamtsverweiser Maier.

Neuenbürg.

Hiermit wird nachstehende Bekanntmachung, betreffend **Frachterleichterungen für Streu- und Futter-Mittel** mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nächster Tage vom landw. Bezirksverein nähere Vorschläge zur Abhilfe in der gegenwärtigen Futternot bekannt gegeben werden.

Den 22. Juni 1893.

K. Oberamt. Maier, A.B.

Durch Entschliebung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, vom 15. Juni d. J. werden mit Rücksicht auf den vorhandenen Futter- und Streumangel die Frachten für die nachstehend aufgeführten Güter, welche in der Zeit vom 15. Juni bis 30. September d. J. auf württembergischen Stationen in Wagenladungen als Frachtgut eintreffen und an landwirtschaftliche Bezirksvereine, Ortsvereine oder Konsumvereine oder an Gemeinden adressiert sind, auf den württembergischen Bahnstrecken gegen Vorlage der Originalfrachtbrieife im Rückvergütungswege um ein Drittel ermäßigt.

Futterbrod, Futtermehl, Samen und Sämereien aller Art, wie im Spezialtarif I. genannt;

Fleischfuttermehl, Griebsenfuchen, Kleie, Malztreber, getrocknete, Deltsuchen, Reisabfälle, Schlempen aller Art, getrocknete, wie im Spezialtarif II. genannt;

Futterkräuter, frische, Futterrüben, Heu, Malzkeime, Malztreber, nasse, Preßrückstände von Kartoffeln, Schlempen aller Art, nasse, Schnitzabfälle und Köpfe von Zuckerrüben, Spreu, Stroh, Torfstreu, wie im Spezialtarif III. genannt.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den Ministerialerlaß vom 22. Mai 1875 betr. die Aufstellung von Verzeichnissen derjenigen Mannschaften des aktiven Heeres, deren häusliche Verhältnisse eine **Beurlaubung zur Disposition** angezeigt erscheinen lassen (Minist.-Amtsbl. von 1875 S. 125) aufgefordert, die auf Grund des genannten Ministerialelasses und nach dem demselben beigefügten Schema anzufertigende Verzeichnisse **spätestens bis zum 1. Juli d. J.** hieher einzusenden.

Vor Anlegung der Verzeichnisse sind die diesbezüglichen Bestimmungen in den einzelnen Gemeinden in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Den 22. Juni 1893.

K. Oberamt. Maier, A.B.

Calmbach.

Verkauf eines Anwesens mit Wasserkraft.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen **Ludwig Saussmann**, Mechanikers von hier, kommt am

Montag den 26. Juni 1893

vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem Rathaus zu Calmbach dessen am 15. April d. J. abgebranntes Anwesen:

1 a 40 qm Grundfläche mit Hofräumen,
5 „ 30 „ Gärten dabei,

11 a 74 qm zusammenhängend, im hiesigen Dorf an der Calwer Stroße samt der Wasserkraft von ungefähr 8 Pferdekraften aus dem Calmbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, fremde mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Die genehmigte Brandentschädigung beträgt:

für Hochbau . . . 15 720 M 50 S
für Zubehörenden an Maschinen . . . 2 462 „ 50 „
zusammen 18 183 M

Der waisengerichtliche Anschlag 24 000 M

Das Anwesen war früher eine Mahlmühle, seit verschiedenen Jahren aber eine mit Erfolg betriebene mechanische Werkstätte mit Schleiferei und kann zu beliebigem Gewerbebetrieb ausgenützt werden.

Dem Käufer ist Gelegenheit geboten, später einen vollständigen Mechaniker-Handwerkszeug mit englischer Drehbank, Bohrmaschine und Lochpresse, auch eine Obstmühle mit drei Pressen käuflich zu erwerben.

Zu weiteren Auskünften erklärt sich der Unterzeichnete gerne bereit.
Den 13. Juni 1893.

Schultheiß und Ratschreiber:
Haberlen.

Herrenalb.

Der auf den 8. Juli l. J., nachmittags 2 Uhr anberaumte

Eigentums-Verkauf

in Zwangsvollstreckungssachen gegen **Friedrich Eder**, Steinbruchbesitzer von hier findet **nicht** statt.

Den 22. Juni 1893.

Ramens des Gemeinderats.

H. V.

Gerichtsnotar Dwyer.

Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Alten und neuen

Wein

hat billig abzugeben von 20 Ltr. an **Albert Krauß**, Holzhändler.

Eine möblierte

Wohnung

von 2-3 Zimmern wird bis Anfang Juli in Neuenbürg gesucht.

Anträge nimmt die Exped. ds. Bl. unter der Nr. 67 entgegen.

Formulare

zu

Verzeichnissen von Soldaten

deren häusliche Verhältnisse die Beurlaubung im Herbst dringend angezeigt erscheinen lassen

sind zu haben in der **Buchdruckerei d. Enzthälers.**

Einladung.

Alle im Jahr 1840 und 1841 **Geborene** von Schwarzenberg-Maisenbach und Umgegend werden zu einer

geselligen Zusammenkunft

am **Sonntag den 2. Juli d. J.** nachmittags in das Gasthaus zum **Hirsch in Maisenbach** eingeladen.

Ältere oder jüngere Jahrgänge werden nicht ausgeschlossen.

Ein 40er und ein 41er.

Neuenbürg.

Guten selbstgebrannten

Brauntwein

hat zu verkaufen **Bierbrauer Karcker.**

Neuenbürg.

Junges fettes

Lammfleisch

empfiehlt **W. Dietrich, Metzger.**

Calmbach.

Beleidigungs-Zurücknahme.

Die gegen **Wilhelm Barth** ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück.

Gottlieb Jäger.

Fremdenbücher

(Nachbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt **G. Nech.**



Arubach.

Freunden und Bekannten widmen wir die
schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte,
Vater und Schwager

Friedrich Laxgang,
Graveur

nach längerem Leiden, 45 Jahre alt, sanft in dem
Herrn verschieden ist.
Um stille Teilnahme bittet
die trauernde Witwe
Katharine Laxgang geb. Kappler
mit ihren 5 Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat dem Badmeister und Wasseur Held in Wildbad die erbetene Erlaubnis zur Annahme und Anlegung der demselben von dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen verliehenen Fürstlich Schwarzburgischen Silbernen Verdienstmedaille erteilt.

Wildbad. Der kath. Stadtpfarrer Dr. Braig hat einen Ruf nach Münster erhalten auf den Lehrstuhl für Dogmatik und Apologetik. Er ist Verfasser mehrerer philosophischer und dogmatischer Schriften.

•• Von den Waldorten. Wie groß auch hier oben die Trockenheit ist, beweist der Umstand, daß heuer mit der Heuernte gegenüber sonst um einige Wochen baldere begonnen werden mußte, weil das wenige gewachsene Gras aus Mangel an Feuchtigkeit unter den glühenden Sonnenstrahlen sichtlich wieder zu schwinden anfing. Die Luft spendete nicht einmal mehr den sonst so wohlthätigen Tau. Die meisten Dörtschaften in unserer Gegend sind nunmehr mit der Heuernte fertig; das Ergebnis ist aber ein so geringes, wie man es seit mehr denn 50 Jahren nicht mehr erlebt hat, es wird kaum von dem dritten Teil einer Durchschnittsfutterrate die Rede sein können. Außerdem hat auch der Haber schon stark gelitten und wird die Aussicht wenigstens auf einen reichen Ertrag an Futterstroh immer geringer. Daß unter solchen Verhältnissen schwere Sorgen auf Jedermann lasten, ist begreiflich. An eine Erhaltung des ganzen Viehstandes ist nicht mehr zu denken. Wer nicht schon sehr frühzeitig seine überzähligen Stücke verkauft hat, muß sie jetzt beinahe herschenken, ein ganz enormer Verlust an einem so wichtigen Teile unseres Besitztandes. Vielfach sucht man den Verlust auch bei uns jetzt dadurch zu mildern, daß man das Vieh schlachtet, wobei dann die Ortsangehörigen zusammenstehen und das Fleisch zu einem Preis abnehmen, bei welchem immerhin noch viel mehr herauskommt, als bei dem Verkauf an die Händler. Wie viel man bei uns auf schönes Vieh hält, das hat sich vor 2 Jahren bei dem landwirtschaftl. Fest gezeigt, wie weh mag es darum aber auch jetzt so manchem Bäuerlein ums Herz sein! Doch wir wollen noch nicht ganz verzagen. Was könnte uns Hilfe bringen? Leider bietet der Wald trotz der von der Forstbehörde gewährten Erleichterung bei der Gewinnung von Waldgras u. s. w. viel zu wenig Futtermittel. Vielfach dürfte es dagegen zur Beruhigung gereichen, daß, wie man bestimmt erfährt, die Forstbehörde weitgehende Abgaben von Streu aus Staatswaldungen vorbereitet. Mehr als alles andere könnte uns aber die billige Verschaffung von amerikanischen Heu und anderen Futtermitteln helfen, wenn zugleich den Bedürftigeren unter möglichst leichten Bedingungen Kredit aus öffentlichen Kassen gewährt würde.

Calw, 21. Juni. Unser Landtagsabgeordn. Hoffner berichtet bezüglich des landwirtschaftlichen Notstandes wie folgt: Am 20. ds. ist eine Anzahl Abgeordneter und erfahrener Landwirte in Stuttgart zusammengetreten, um darüber zu beraten, welche Maßregeln ergriffen werden können, um den großen Notstand zu lindern, welcher infolge der Futternot über die landbaureibende Bevölkerung hereingebrochen ist. Ueberall im Lande sieht es höchst bedenklich

aus, aber geradezu Schrecken erregend sind die Schilderungen, welche Angehörige der im Norden Württembergs gelegenen Bezirke (Crailsheim, Mergentheim u. s. w.), wo es seit 3 Monaten nahezu gar nicht geregnet hat, von dem dort herrschenden Notstand entwarfen. Der Viehstand Württembergs repräsentiert einen Wert von 250-300 Millionen, wenn in Folge der Futternot nur ein Drittel desselben vernichtet werde, so entstehe ein Verlust von 80-100 Millionen, abgesehen von dem entgehenden Nutzungswert. Man einigte sich darüber, daß von Seiten der Regierung schleunigst Futtermittel aller Art anzukufen seien, wozu jetzt schon viele Angebote vorliegen. Gutes, dem württembergischen gleichkommendes, amerikanisches Heu ist in großen Quantitäten zum Preis vom 5 M 40 J pro Zentner angeboten, ebenso Krotzfuttermittel, hauptsächlich Mais per Zentner zu 6 M 40 J, Delsuchen u. dergl. Es wurde dargelegt, daß 1 Stück Rindvieh neben einigem Raufutter mit 2 Pfund Mais per Tag erhalten werden könne, was für 300 Tage einen Aufwand von etwa 42 M veranlasse. Es soll rascher Ankauf und Verteilung dieser Futtermittel durch ein Zentralkomitee veranlaßt und die Regierung, welche auch bereitwillig die Hand hierzu bietet, darum angegangen werden, die nötigen Geldmittel an die Gemeinde abzugeben, welche dieselben in den Stand setzen, an unbedeutende Einwohner Anlehen auf längere Zeit, an Bedürftige unverzinslich abzugeben. Durch besondere Kommissionen soll der verfügbare Streubestand in Staats- und Gemeindegewaldungen ermittelt und dessen billige Abgabe an die Viehbefitzer unter Vermeidung der da und dort vorgekommenen Engherzigkeit und Rücksichtslosigkeit eingeleitet werden. Sodann sollen Sämereien angeschafft und durch die landwirtschaftl. Vereine vermittelt werden, wodurch heuer noch und im Frühjahr schnell wachsende Futterkräuter erzielt werden können. Durch all' diese Hilfsmittel glaubt man weiterer Verminderung des Viehstandes und den verderblichen Folgen derselben vorbeugen zu können. Die Landwirte sollen ermahnt werden, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, ihren Viehbestand so gut als möglich zu erhalten. Ueber alledem aber wissen wir: Der alte Gott lebt noch, er hat unsere verdorrten Fluren wieder mit fruchtbarem Regen erfreicht, darum Mut!

Der landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold macht bekannt, daß durch den Verein 3 Waggons jähriges ausgezeichnetes österreichisches Gebirgsheu, per Zentner 6 M und 1 Wagon ungarisches Heu, per Zentner 5 M 60 J, bestellt sind. Ebenso sind 3 Waggons Mais angelauft, per Sod (100 Kilo) 13 1/2 M.

§§ Pforzheim, 22. Juni. Heute früh wurde der Soldarbeiter Aug. Karl Luz, Kassier des hiesigen Sanitätsvereins in seiner Wohnung verhaftet. Die Leitung des Vereins besteht meist aus Sozialdemokraten. Es sind nur 6 M vorhanden, aber über 6000 M Schulden. Ärzte und Apotheken haben bedeutende Summen zu fordern. Die Häuser sind vernichtet, wahrscheinlich verbrannt. Die Untersuchung ist eingeleitet und dürfte interessant werden. Der Verein zählt über 500 Mitglieder und hatte am Sonntag Generalversammlung, welche einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Dabei wurde von Seiten der sozialdemokratischen Mitglieder, an

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Joh. Mayer, Uhrmacher in Neuenbürg wird dessen Anteil an dem Hause, Marktplatz Nr. 101, bestehend aus dem mittleren Stock von zwei großen Zimmern mit großer Küche und Speisekammer; Mansardenwohnung nebst dem ganzen oberen Speicherraum, Keller und Hofraum, sowie Schweinestall mit darüber befindlichen Holzschuppen, unter günstigen Bedingungen, dem Verlaufe angelegt. Die Wohnung eignet sich, in Folge der günstigen Lage, zu jedem Geschäftsbetriebe.

Nähere Auskunft, sowie Verkaufs-Abschluß durch

A. Schweinfurth,
Bijouteriefabrikant.

Pforzheim, Holzgartenstraße 20.

deren Spitze der bekannte Sozialistenführer Schuhmacher Dittus steht, der Antrag gestellt, den Verein aufzulösen und dem Kassier seine Kautions zurückerzahlen; dieser Antrag ging jedoch nicht durch. Am andern Tag machte dagegen ein anderes Mitglied Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach der Reichstag auf den 4. Juli einberufen wird.

Berlin, 21. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, der Arbeitsminister habe zur Vinderung des befürchteten Stroh- u. Futtermangels vorübergehend bedeutend die Tarife der preussischen und reichsländischen Eisenbahnen für Torfstreu und Futtermittel ermäßigt. Die Ausnahmefrachten für Torfstreu gelten bis zum 1. September 1894, für die Futtermittel bis auf weiteres.

Frankfurt a. M., 21. Juni. In der gestrigen nationalliberalen Wählerversammlung erklärte der bekannte Katholikenführer Dr. v. Steinle, seiner Zeit Führer und Sprecher der katholischen Kompilger, er habe durch zwanzig Jahre her als Führer der Zentrumsparthei gegolten. Jetzt aber solle man nicht länger mit seinem Namen haufieren, denn in dem jetzigen Kampfe bei den roten Unterströmungen in allen Parteien, auch im Zentrum, und bei dem Kriege gegen die Sozialdemokratie könne ein guter Katholik nicht anders als für die Regierung stimmen. Für die Sozialdemokraten stimmen wäre ein Verbrechen an der Religion und der Monarchie, den einzigen Rettungsmitteln.

Karlsruhe, 21. Juni. Die Deutschfreisinnigen, bezw. Demokraten, hatten aus Baden im aufgelösten Reichstag für den 10. Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal Herrn Markus Pflüger, der jetzt wieder kandidiert, und im 9. Wahlkreis Pforzheim-Durlach den Buchdruckereibesitzer Dillinger, der nicht mehr als Bewerber auftritt. Im letztgenannten Wahlkreis kam diesmal der freisinnige Bewerber Professor Heimburger gar nicht in die Stichwahl, sondern statt seiner der Sozialist Dr. Rüdiger gegen den Nationalliberalen Frank, dessen Durchbringen in der Stichwahl man erwartet. Das ist sicher, daß eine große Anzahl Demokraten und Freisinnige in und um Pforzheim sich nicht ohne weiteres zwangsweise auf Dr. Rüdiger hindirigieren läßt.

In Mannheim, Stuttgart und Frankfurt a. M. fordert die demokratische Partei offen ihre Anhänger auf, in der Stichwahl für den Sozialisten gegen den Nationalliberalen zu stimmen. In Fortsetzung der verzweifelten Taktik weigert sich auch in Wiesbaden die freisinnige Volkspartei, für den Kandidaten der freisinnigen Vereinigung Köpp gegen den Sozialisten Fleischmann einzutreten, so daß bei der Wahlenthaltung der Ultramontanen die Wahl des letzteren nicht unwahrscheinlich ist. In Frankfurt a. M. haben die Richterianer den Parteigenossen die Stellungnahme zur Stichwahl überlassen, während dieselben in Mainz ihren Anhängern das Eintreten für den Sozialisten gegen den Nationalliberalen empfehlen. Gegenüber einem solchen Zerwürf des Parteisanatoriums verdient es hervorgehoben zu werden, daß eines der Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, Dr.

Langerhans, der allerdings in Berlin selber in Stichwahl gegen einen Sozialdemokraten steht und dadurch vielleicht etwas befangen ist, gestern in einer hiesigen Wahlversammlung unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer gesagt hat, daß derjenige, welcher nicht ein Unrecht gegen das Vaterland begehen wolle, nicht anders handeln könne, als bei der Stichwahl für einen Kandidaten der Ordnungsparteien einzutreten. „Ohne wirklich an dem Vaterland ein Unrecht zu begehen“, sagte der Redner, „dürfen wir nicht einer Partei Gefolgschaft leisten, welche den Zweck hat, unsere jetzige Gesellschaftsordnung zu stürzen, um eine neue an deren Stelle zu setzen, welche der menschlichen Natur ganz und gar zuwider ist.“ So Dr. Langerhans. Welche Ansicht Eugen Richter über die Sache hat, ist aus den bisherigen Mitteilungen ersichtlich. Es macht neuerdings beinahe den Eindruck, als ob der Mann an seiner politischen Selbstvernichtung arbeite, nachdem es ihm mit so überraschenden Erfolgen gelungen ist, seine Partei zu zerstören.

Berlin, 21. Juni. Der Polizei gelang es heute, eine Falschmünzerbande bei der Arbeit abzufassen; sie saad 1055 M in falschen fünf-, zwei- und Einmarkstücken vor. Die Fälscher sind Polen; weitere Recherchen sind im Gange, da die eigentliche Falschmünzerwerkstatt anderswo vermutet wird.

Hitzferien. Der „Egl. Rbch.“ zufolge hat der preussische Kultusminister in Betreff der „Hitzferien“ bestimmt, daß an allen Tagen, an denen Morgens um 10 Uhr das hunderttheilige Thermometer schon 25 Grad zeigt, der Unterricht am Nachmittage ausfallen muß und am Vormittage nicht über 4 Stunden dauern darf. Bei überfüllten Klassen und bei engen Klassenzimmern kann bei geringerer Temperatur eine Aussetzung des Unterrichts erfolgen. Kinder, die einen weiten schattenlosen Weg zu machen haben, sollen an heißen Tagen von einem zweiten Gang zur Schule befreit werden. Es kann auch angebracht sein, den Unterricht an solchen Tagen durch Jugendspiele zu unterbrechen. Die Ausführung dieses Erlasses soll angeordnet und überwacht werden von dem Vorsteher der Schule, vom Oberschul-Inspektor oder in Filialen vom Ortschulvorstand.

Württemberg.

Se. Maj. der König hat vergangenen Samstag auf dem Wasen bei Cannstatt eine große Truppenbesichtigung abgehalten und dabei das Stuttgarter Manen-Regiment J. M. der Königin vorgeführt. Zu dem militärischen Schauspiel war eine große Anzahl von Zuschauern erschienen, die Parade selbst verlief durchaus gelungen und zur Zufriedenheit des Königs.

Mariewahl, 21. Juni. Se. Maj. der König empfing heute vorm. den Landgerichtsrat Frhr. v. Gütlingen in Audienz.

Stuttgart, 22. Juni. Prinzessin Amalie, K. Hoh. von Urach, wurde heute mittag 12.30 von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Nach dem am 5. ds. Mts. erfolgten Ableben des Bischofs Dr. v. Gesele, eines überaus trefflichen Gelehrten und friedfertigen Kirchenfürsten hat dessen bisheriger Coadjutor, der bisherige Weihbischof Dr. Wilh. v. Keiser die Leitung der Diözese Rottenburg thätiglich übernommen kraft seines sowohl von dem Papst als von der württemb. Staatsregierung anerkannten Rechts der Nachfolge. Auch der neue Landesbischof ist ein hochgebildeter und friedliebender Mann, von welchem mit Bestimmtheit erwartet werden kann, daß er in allen Punkten die Wege seines Vorgängers und väterlichen Freundes weiterwandeln und so auch den konfessionellen Frieden im Lande kräftig erhalten wird.

Die Reichstagswahlen in Württemberg haben im 1. Wahlkreis Stuttgart eine Stichwahl zwischen dem nationalen Kandidaten und einem Sozialdemokraten, im 2. 3. 4. 5. und 10. Wahlkreis. Stichwahlen zwischen den nationalen und demokratischen Kandidaten ergeben, im 6. 9. 11. und 12. Wahlkreis wurden Demo-

kraten gewählt, im 7. und 14 die nationalen Kandidaten, im 13., 15., 16. und 17. die Zentrums-kandidaten. Bei den Stichwahlen im 1. und 3. Wahlkreis haben die nationalen Kandidaten nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie die Stimmen auch derjenigen Wähler erhalten, die sich bei der 1. Wahl der Stimmenabgabe enthalten haben. Bei den anderen Stichwahlen dürfte wohl überall die Volkspartei die Mandate erobern.

Stuttgart, 22. Juni. Auf gestern Vormittag 9 Uhr wurden von Staatsminister v. Schmid eine große Zahl von Oberamtleuten, Vorständen von landwirtschaftl. Vereinen, von Sachverständigen verschiedener Art, von Mitgliedern des Ministeriums des Innern, sowie der Zentralstelle für die Landwirtschaft zu einer Beratung über den Umfang des Notstandes der Landwirtschaft infolge des Futtermangels und über die zu wirksamer Bekämpfung desselben zu ergreifenden Maßnahmen zusammenberufen. Finanzminister Dr. v. Riede mit verschiedenen Räten des Finanzministeriums und der Forstdirektion wohnten gleichfalls der Sitzung bei. Staatsminister v. Schmid eröffnete die Sitzung mit Hinweis auf die bereits eingetretene und noch mehr drohende Verminderung des Viehstandes durch die Futternot. Unser Hauptviehstand, der Rindviehstand (1800000 Stück) repräsentiere einen Wert von mehreren 100 Mill. Mark. Der Viehstand sei eine Hauptgrundlage der ökonomischen Existenz der Landwirte. Durch die Verminderung des Viehstandes und durch die notwendige spätere Ergänzung werde das Nationalvermögen in doppelter Richtung geschädigt. Es sei deshalb dringlichst angezeigt, durchgreifende und umfassende Maßregeln gegen die Futternot zu ergreifen. Bisher sei schon durch die Eröffnung des Waldes und durch Gewährung von 1/2 Transportermäßigung auf der württ. Staatsbahn etwas Erledigtes geschehen. Hoffentlich sei der heute gefallene Regen eine günstige Vorbedeutung für die Zukunft. Der Staat werde zwar bei der Ermittlung des Bedarfs an Futtermitteln, Sämereien etc., bei der Auffuchung der Bezugsquellen und bei der Verjorgung der Bedürftigen thätig sein müssen, aber ebenso notwendig sei es, daß alle beteiligten Faktoren, Gemeinden, Bezirke, Staat zusammenwirken. Der Staat habe natürlich, wenn Gemeinden und Bezirke mit ihren Kräften nicht ausreichen, unterstützend mit seinen Geldmitteln einzugreifen. Er denke, es sollte im Anschluß an die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Kommission gebildet werden, welche eine Art Generalagentur sei für Auskunfts- und Ankaufs-Vermittlung.

Auf diese einleitende Rede des Ministers folgten die Mitteilungen der einberufenen Oberamtleute über die Verhältnissen ihrer Bezirke und die bereits ergriffenen oder beabsichtigten Hilfsmaßregeln. Aus den sehr interessanten einzelnen Vorträgen der H. H. Oberamtleute wollen wir nur in Kürze zusammenstellen, daß die Verhältnisse sehr verschieden liegen, daß verhältnismäßig günstig die oberchwäb. Bezirke Wangen, Leutkirch, Walsbee, Viberach, Saulgau, Laupheim, Ulm dastehen, daß dagegen am schlimmsten die Lage auf der Alb von Tuttlingen bis Reesheim und im nördlichen Teile unseres Landes, O.A. Mergentheim, Crailsheim, Gerabronn, Rünzelsau etc. ist, wozu noch Gegenden wie einzelne Teile des Schwarzwaldes, des Unterlandes, so Balingen, Maulbronn, Backnang, ein Teil des Oberamts Leonberg, Welzheim etc. hinzukommen. Aus den anderen Bezirken ist zu bemerken, daß teilweise die bisherige Not noch nicht so groß war, aber stark im Wachsen begriffen ist, aber auch teilweise heute schon einen hohen Grad erreicht hat, was sich aus den außerordentlich niederen Ertragszahlen von Futterfeldern und Vieh- und Fleischpreisen drastisch ergab. Def.-Rat Stockmayer teilte mit, daß die Versammlung von 22 Landtagsabgeordneten, welche gestern in Stuttgart getagt habe, den Notstand als einen sehr hohen bezeichnet und die Notwendigkeit ausgesprochen habe, daß der Staat in hohem Grade mit seinen Mitteln einzustehen habe, um die nötigen Futtermittel etc. beizuschaffen. Ebenso habe die Ver-

sammlung die Notwendigkeit erkannt, daß der Wald in ausgiebigerer Weise herbeigezogen werde. Das System der Versteigerung entspreche durchaus nicht den Bedürfnissen. Finanzminister Dr. v. Riede sprach sich sehr wohlwollend über die Herbeiziehung der Kräfte des Waldes aus, machte aber zugleich auf die Gefahren zu großer Ausbeutung des Waldes aufmerksam. Verschiedene Redner machten darauf aufmerksam, wie ohne Schädigung des Waldes derselbe noch weit mehr zur Verminderung der Futter- und Streunot herbeigezogen werden könne. — Um dem landwirtschaftlichen Publikum zu zeigen, daß die Regierung gewillt sei, thätkräftig einzugreifen, wurde sofort der Ankauf von 30000 Doppeltr. (300 Waggons) Mais, welche von dem Vorstand der Landesproduktenbörse Stuttgart, Hrn. Kreglinger-Berg, zu annehmbarem Preis angeboten waren, durch den Hrn. Finanzminister genehmigt. Schließlich wurde die Notstandskommission gewählt.

Der Schw. M. wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Welschkorn, das in großen Mengen vorhanden sei, sich recht gut zu einem Futtermittel eigne. Auf der Landesproduktenbörse am 20. Juni in Stuttgart wurde es mit 13 1/2 Mark für 200 Pfd. gehandelt, ist also billiger als das Heu, welches heute zu Markt gebracht wurde und 7 M p. 100 Pfd. kostete. Im Interesse der Gesamtheit wie besonders in dem der Landwirtschaft liegt es aber nun, daß sämtliche Futtermittel und Streu nicht nur, wie bisher geschehen, den Konsumvereinen und Gemeinden, sondern dem Handel im allgemeinen unter billigeren Eisenbahn-Transportfähen geliefert werden, da es ja eine sehr große Zahl von Landwirten gibt, welche Konsumvereinen nicht angehören und ihre Futtermittel direkt, ohne Vermittlung der Gemeinden beziehen wollen. — Der Vorstand der Landesproduktenbörse, Fritz Kreglinger in Berg, hat sich bereit erklärt, an ihn gestellte Anfragen betr. der Bezugsquellen von Welschkorn sofort zu beantworten.

Deckenpfronn, 20. Juni. Ein ehrbares hiesiges Bäuerlein kam gestern mit zwei Pferden nach Forzheim, um dieselben an Pferdemeher wegen großen Futtermangels zu verkaufen. Da ihm ein Spottpreis geboten wurde, überließ er das eine Pferd dem Hausknecht im Gasthaus z. Kreuz in Forzheim für das Stall- und Futtergeld von etwa 80 Pfg. als Eigentum und ritt mit dem andern wieder hierher zurück.

Ehlingen, 14. Juni. Die „Egl. Ztg.“ erzählt: In Borahnung der Titelerhöhung unseres Stadtvorstandes war am Montag mittag im Vestibül des Rathauses ein prächtiges neues Ovalfaß von 363 Liter Gehalt (hervorgegangen aus der Werkstätte des Herrn G. Spannenberg hier) aufgestellt, das auf der Stirnseite als Widmung, umgeben von einem Rebekranz, die Inschrift trägt: Wer da widmet seine Kraft — Tag für Tag der Bürgerschaft — Dem gebührt auch unbedingt, — Daß er abends einen trinkt, — Der da neu belebt die Geister; — Profit, Oberbürgermeister!

Aus Reutlingen, 13. Juni, schreibt man dem Neuen Tagbl.: Wie wir hören, erregt die Ausstellung der hiesigen Frauenarbeitschule in Chicago, deren Kosten sich auf etwas über 1000 M belaufen werden, dort großes Interesse. Dies ist um so erfreulicher, als es heuer gerade 25 Jahre sind, seit die Frauenarbeitschule auf Anregung des Zeichenlehrers Lachenmayer durch die Kgl. Zentralstelle und die Stadt Reutlingen gegründet wurde.

Blaubereu. Dieser Tage fand ein Knabe auf dem Weg zum Bahnhof einen größeren Briefumschlag, in welchem, wie sich bei dessen Untersuchung ergab, Papiergeld und zwar in dem namhaften Betrag von 2600 M befand. Der Vater des Finders vermutete, das Geld werde einem zur Bahn gegangenen Viehhändler entfallen sein, und ging sofort zum Bahnhof, wo er den Viehhändler traf. Die Vermutung war richtig, das Geld gehörte dem Händler, der indessen noch keine Ahnung von seinem Verluste hatte; er nahm dann ruhig sein Geld in Empfang und gab dem Finder 1 M 50 S. (Nits da ein Wunder, wenn die Unehrlichkeit überhand nimmt!)



(Auszeichnung.) Bei der Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in Wincoten in Holland wurde der Maschinenfabrik Heidelberg (Molitor u. Comp.) für eine von ihr ausgestellte Petroleum-Volomobile, deren Betrieb mit gewöhnlichem Lampenöl stattfindet, bei großer deutscher, englischer und amerikanischer Konkurrenz der erste Preis, die goldene Medaille verliehen.

Ausland.

In mehreren Industriebezirken Oesterreich-Ungarns, namentlich in Fünfkirchen und Brünn ist es in der letzten Woche infolge der dort ausgebrochenen Arbeitsunruhen zu schweren Exzessen seitens der Streikenden gekommen, so daß wiederholt das Militär und die Polizei mit blanker Waffe Ordnung schaffen mußten, wobei es zahlreiche Verwundete gab. Die Heteren der Tschechen in Böhmen haben in Prag gleichfalls zu Exzessen seitens der fanatisierten Tschechen geführt und angeichts der schwächlichen Haltung der Regierung werden ähnliche Ausschreitungen wohl auch noch an anderen Orten vorkommen.

Der Gesamtvorstand der Internationalen in Paris hat in seiner letzten Tagung am letzten Samstag ein Manifest an die Sozialdemokraten Europas erlassen. Das Manifest schließt mit folgenden Sätzen: 1. die französischen Arbeiter fühlen sich eins mit den Sozialisten Belgiens gegen das Haus Koburg; 2. sie fühlen sich eins mit den Arbeitern und Sozialisten Italiens gegen die Monarchie unter dem Hause Savoyen; 3. sie fühlen sich eins mit den Sozialisten der ganzen Welt gegen die herrschenden und besitzenden Klassen, und 4. sie fühlen sich eins mit den deutschen Sozialisten im Kampf gegen das Deutsche Reich. — Radter und klarer sind die Bestrebungen der Sozialdemokraten noch nicht ausgesprochen worden: „Der Kampf gegen das Deutsche Reich ist ihre Parole.“

Das kleine Griechenland hat nun auch eine Art Staatsbankrott erklärt, indem es seine Unfähigkeit bekannte, für die nächsten Jahre die Zinsen seiner allgemeinen Staatsschuld mit Ausnahme der sogen. Monopolanleihe bar zu bezahlen. Die griechischen Staatsgläubiger, wovon leider auch viele in Deutschland sich befinden, erhalten statt der Zinsen eine neue Schuldverschreibung, welche angeblich in einigen Jahren eingelöst werden soll. Aber auch hier gilt das Wort: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

New-York, 21. Juni. Nach einer Meldung des Bureau Reuter entgleiste im Parkvilletunnel zwischen Brooklyn und Coney-Island gestern ein Zug mit 1000 von den Sheepsheadbahnen zurückkehrenden Passagieren. 9 Personen sind tot und ungefähr 100 verwundet. Das Unglück soll ein eingeschlossener Eisenbahnwärter verschuldet haben.

Unterhaltender Teil.

Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Auskäusern des Rothhaars. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 4.)

Dornap verstand. Während er trank, schweifte sein Blick über den Rand des Glases über den freien Platz und blieb auf dem Manne hängen, der im Schatten der jungen Buchenhecke saß und eben einen haßerfüllten Blick hinüber warf auf die Gruppe unter dem Lindenbaum. Endlich, endlich von Angesicht zu Angesicht! Ja, das stimmte aus des Wildhüters Beschreibung. Das war die kräftige, sehnige Gestalt. Mager, aber muskulös, ein nicht zu verachtender Gegner. Mit ihm allein sich zu treffen im düsternen Tann, die Büchse zum Anschlag in die Hand. Dornap trat in das Haus, die Beche zu begleichen und von dort aus unauffällig seinen Gegner betrachten zu können.

„Hüten Sie sich vor dem Menschen dort!“ Dornap wandte sich um und blickte in Elsbeth erglühendes Antlitz. Er wollte reden, doch das Mädchen ent-

schliefte mit rascher Wendung in die Küche, von dort in den Garten. Der Wirt trat heran und es war dem Oberförster nicht möglich, ein weiteres Wort mit dem Mädchen zu reden. Als er zu seinen Beamten trat, war Besroth von seinem Plage verschwunden. In Gegenwart des Forstgehilfen wurde über den Wilderer nicht weiter geredet, bald darauf trennten sich die Forstleute.

Die Büchse über die Schulter geworfen, schritt Dornap durch den Wald. Ihm zur Seite trottete Tyras.

„Das also ist unser Feind, Tyras, und ich vermute, wir werden mit ihm zu thun bekommen!“ Das kluge Tier blickte auf, als es seinen Namen hörte, fast schien es, als habe es seinen Herrn verstanden.

Die Begegnung mit dem Wilderer, die Warnung Elsbeths, alles das erfüllte des Dahinscheidenden Gedanken, und ein eigenes, unbeschreiblich wonniges Gefühl durchströmte den starken Mann, wenn er des lieblichen Gesichtchens gedachte, das blutübergossen ihm zuraunte: „Hüten Sie sich!“

Melodisches Geläute entriß den Sinnenden seinen Gedanken. Tyras schlug an. Der Wald hatte sich gelichtet und auf freier grüner Höhe weidete eine Rindviehherde. Die Kuh mit der großen Glocke am Halse schaute auf, laute unruhig an einigen abgerissenen Halmen, und glogte den aus dem Walde tretenden Förster groß an. Dann aber neigte das Tier den mächtigen Kopf ruhig wieder zu den duftenden Kräutern und die übrige Herde folgte dem Beispiel der Leitkuh.

Dornaps Blicke flogen wohlgefällig über die stattliche Herde, die dem Grafen Holzhausen gehörte, dann wandte er sich dem „Schweizer“ zu, der die Aufsicht führte. Josthener, der Kuhschweizer, war eine Erscheinung, die man so leicht nicht wieder vergaß, wenn man den eigentümlichen Kerl erst näher kennen gelernt. Der kurze gedrungene Körper mit dem dicken Kopf sah auf zwei recht krummen Beinen, die in gewaltig dicken Füßen endeten. In groben Holzschuhen steckten die Füße, die weder im Sommer noch im Winter Strümpfe kannten. Josthener war musikalisch, er spielte nicht ohne Geschick die Mundharmonika; beim Spiel wiegte er den Oberkörper abwechselnd nach beiden Seiten und trat mit den Füßen den Takt dazu. Eine lomische Figur besonders für den, der dies Gebahren zum ersten Mal beobachtete. Als starker Esser war der Kuhschweizer weit und breit bekannt. Und auf diese seine Viehhaberei bezog sich denn auch seine erste Antwort, die er dem ihn anredenden Förster gab.

„Nun, Josthener, wie geht's?“ fragte dieser launig. Er hatte den Hirten schon öfter gesehen.

„So la-la, Herr Oberforsttrat, wenn man sich nicht anhält, kommt man zu kurz beim Essen!“ Der Förster mußte lachen. „Spielt Ihr uns etwas?“

„Warum nicht?“ Und Josthener setzte sich in Postur und in der bekannten Weise begann er den Vortrag eines lustigen Tanzes. Die Kühe schienen Verständnis für das Spiel ihres Meisters zu haben. Kaum hatte Josthener begonnen, so legte sich eine nach der andern in's Gras und wiederkaugend blickten sie zu dem lustigen Musikanten hinüber. Dornap erkreuzte sich anfangs an den Bewegungen und der Musik des Kuhschweizers, und sich auf einen Baumstumpf niederlassend, hörte er aufmerksam zu. Doch allmählich wanderten seine Gedanken zurück zu dem eben Erlebten, die Hand fuhr suchend in die Tasche der Joppe und wirklich, da war er, der Pfeifenkopf, den Dornap so manches Mal schon betrachtet.

Auch jetzt spielten die Finger mechanisch mit demselben. Ueber seine Harmonika hinweg warf Josthener begehrliche Blicke auf den grünen Porzellankopf, jetzt schloß er sein Spiel, trat näher heran und sprach stotternd:

„Mit Verlaub, Herr Oberforsttrat, den könnte ich benutzen!“

„Wen? Was?“ Und der Angeredete fuhr aus seinem Sinnen empor.

„Nun, den Kopf da meine ich, mit dem Ihr spielt.“

„Ihr rauchet, Josthener?“ „Gern, aber der Tabak, Herr Oberforsttrat, der Tabak! Immer getrocknetes Laub und Heckenzwirn, es macht die Zunge dick!“

„Puh!“ sagte Dornap und schüttelte sich. Dann zog er seinen Tabaksbeutel hervor, mit ihm eine Messerpfeife und begann zu stopfen. Josthener wiegte sich auf seinen schmalen Hüften hin und her und trampelte mit den großen Füßen.

„Wollt Ihr mitstopfen?“

„Wie gern, Herr — —“

„Laßt das mit dem Oberforsttrat, sagt einfach Förster.“

Ob Josthener dies gehört? Mit Blitzen schnelle hatte er einen kurzen Holzstummel herangezogen, griff ohne Weiteres in den gefüllten Beutel und stopfte. Mit Stahl und Schwamm war bald Feuer geschlagen und mächtige Dampf- wolken ausspeierend, mit Daumen und Zeigefinger schnappend, machte der Glückliche gewaltige Luftspränge. War das ein Genuss!

„Ihr habt ja da eine hübsche Pfeife!“ nahm Dornap das Gespräch wieder auf, „warum wünscht Ihr den Kopf, von dem Ihr ja keinen Gebrauch machen könnt?“

Der Kuhschweizer nahm seinen Stummel aus dem Munde, blies eine gewaltige Rauchwolke durch die breite Nase und sagte grinsend: „Keinen Gebrauch? O jeh! Ich habe ein feines Bestek zu dem Kopfe, aber was hilft mich das Rohr ohne Kopf?“

„Dann ist Euch wohl der Kopf entzwei gegangen?“

„Mir nicht, vielleicht einem Andern!“

Den Oberförster durchfuhr ein eigentümlicher Gedanke, doch wie sollte — —

„Ja, das Bestek habe ich einmal geschenkt bekommen!“

„Hier steckt den Tabak aus meinem Beutel in Eure Taschen und raucht ihn auf!“

Im Nu war der Beutel geleert und auf einem Beine hüpfte der Kuhschweizer um seine Kühe. „Geraucht wird, Scheck, geraucht wird, Tabak haben wir, wirklichen guten Tabak, Scheck hörst Du?“ Und dabei schlug er die Leibkuh auf den dicken Hals, daß es klatschte.

„Doch noch eins, hört doch zu, Josthener, könnt Ihr mir denn nicht sagen, von wem Ihr das Pfeisenbestek zum Geschenk erhalten?“

„Warum nicht, Euch sage ich alles. Der schreiwige Henner ist hier durch den Wald gekommen und hat mir das Rohr geschenkt. Den Kopf hatte er zerbrochen und das Rohr allein brachte kein Glück hat er gesagt.“

Dornap konnte kaum seine Aufregung dem Meistern. Sollte er hier so bald einen Besog bekommen von der Thätererschaft Besroths?

„Nu, der schreiwige Henner mag Euch was rechtes geschenkt haben, wollt Ihr mir das Ding einmal zeigen?“

„Gewiß!“ und aus den unergründlichen Tiefen seines Schnappjacks hervor holte er das Bestek. Es war ein solches, wie es zu dem von Ehrhardt gefundenen Kopfe gehörte und eine kurze Probe zeigte, daß Kopf und Bestek einst wohl zusammen gehört haben müssen.

„Ihr bekommt eine neue Pfeife und ein großes Pack Tabak, wenn Ihr mir das Bestek überlasset!“ sprach Dornap.

„Da, nehmt's, aber haltet Wort!“ „Ihr könnt Euch das Versprochen morgen beim Wildhüter Ehrhardt holen.“

„Soll geschehen, Herr D — — —“

„Oberförster!“

„Herr Oberförster!“

Noch lange saß Dornap mit dem Wildhüter an dem Abende zusammen, den wichtigen Fund besprechend, dann schritt er durch den abenddunklen Wald seinem Forsthaus zu.

(Fortsetzung folgt.)

Logogryph.

Von denen, die zum Heer erlesen, Wird nur ein Teil für mich gewählt. Ein andrer Kopf! von meinem Singen Aus alten Zeiten man erzählt.